



Kantonsschule Zürcher Unterland

Lang- und Kurzgymnasium

BYOD@KZU

Magazin 45
Juni 2021





Breaking News! Der Begriff ist eindeutig besetzt («Nachrichten, die grad reinkommen») aber eigentlich zweideutig, rein sprachlich betrachtet. «breaking news» können auch Nachrichten sein, die einen brechen, zerstören. Ob die Nachricht, dass der angedachte Zeitplan für die Einführung von Bring Your Own Device (BYOD) an der KZU wahrscheinlich nicht eingehalten werden kann, die erste oder die zweite Bedeutung hat, kommt natürlich sehr auf die eigene Bereitschaft beziehungsweise Einstellung an. (Es hängt auch noch etwas mit einem Schiff zusammen, das vor kurzer Zeit den Suez-Kanal verstopfte...)

Allerdings muss ich sagen, dass mich die Möglichkeit, dass die geplante Einführung nun etwas reduziert passiert, nicht mehr fest erschüttert. Jetzt, da wir effektiv hoffen dürfen, dass Bundesrat Bersets Marathon auf den letzten Kilometern ist, haben wir einiges gelernt – zum Beispiel den Umgang mit rollender Planung.

Wichtig scheint mir, dass angekommen ist, dass eben die Digitalität ankommen wird. Das ist nun wirklich eigentlich nicht mehr «breaking news».

Diese ganz neue Entwicklung an der Schule – ich schreibe diese Zeilen kurz vor dem «Gut zum Druck» dieses Magazins – widerspiegelt nicht nur diese besonderen Zeiten, sie widerspiegelt auch, dass die Lehrerinnen und Lehrer der KZU sich bewusst sind, dass einerseits vollendete Tatsachen bestehen (zu uns kommen zum Teil neue Schüler_innen, die in der Volksschule schon digital unterwegs waren), dass wir aber andererseits die Einführung bei uns so gut vorbereitet wie möglich angehen wollen.

Die Crux liegt natürlich darin, dass man nicht perfekt vorbereitet in ein neues Abenteuer steigen kann. Man kann nicht ins Wasser springen, ohne nass zu werden! Wir haben aber auch alle gelernt, dass man sich annetzen soll. Nun finden wir hoffentlich einen Weg, der Annetzen mit einschliesst, aber niemanden davon abhält, dann doch mit Zuversicht einzutauchen.

Sie, liebe Leserin, lieber Leser, sind auch gefordert. Die Artikel zum Schwerpunkt wurden geschrieben, als man noch davon ausging, dass die Hälfte der Klassen im August mit eigenen Geräten antreten würde. Das mögen jetzt weniger sein, – die Realität ist aber längst anders: In meiner Lyrik-Lektion mit einer 5. Klasse am Donnerstag, 3. Juni, sass über die Hälfte der Schüler_innen mit selbst-mitgebrachten Geräten («bring your own device») vor mir.



Mokkamaschine und Maturität

Mit 55 Jahren, davon gut die Hälfte der Jahre im täglichen Austausch mit Jugendlichen und ein Viertel davon als Schulleiter, mute ich mir zu, ein vorsichtiges Urteil darüber machen zu können, wie denn unsere Schülerinnen und Schüler so «ticken», jenseits von Tiktok und Snapchat. Nicht im Allgemeinen, sondern im Speziellen.

Wir waren zu zweit dieser Tage mit einer Maturaklasse auf drei «Projekttagen», ohne Übernachtung notabene – gewissermassen als coronabedingte Alternative zu einer abgesagten Projektwoche im Süden Frankreichs vor einem Jahr. Nie haben wir Lehrpersonen ein Wehklagen vernommen, es sei jetzt einfach nur gemein, dass «man» ihnen den eigentlichen Höhepunkt einer gymnasialen Schulkarriere weggenommen habe. Die Projekttag am Rheinfluss (von den Maturand_innen gewünscht!), in Bern und in der Leventina waren geprägt von einem tollen Klassenklima und von einem gesunden Interesse an breiten Themen.

Dass für viele die von Rentabike zur Verfügung gestellten Velos mindestens zwei Rahmennummern zu klein waren, war nicht der Rede wert. Gespielt wurde im Zug fast non-stop, analog, UNO und Brändi Dog. Smartphones waren praktisch nur zum Fotografieren im Einsatz. Fast alle erklommen komplett freiwillig das Münster in Bern. Der fantastische Picknickplatz beim Piumogna Wasserfall in Faido wurde impeccable hinterlassen. Die Klassenchefin bedankte sich 5 Minuten vor Ankunft am HB Zürich für das Engagement der Lehrpersonen. Reicht es Ihnen schon für ein Urteil über «die Jugend»? Falls nicht, hier noch ein letztes Beispiel: Mit Gaskocher und Wasserfilter ausgestattet wurde den Lehrpersonen mit Wasser aus dem Ticino-Fluss und der mitgetragenen Bialetti Moka Maschine stilgerecht ein Espresso kredenzt. Noch Fragen? Ja, ich gebe ja zu, dass das nicht immer so ist. Umso erfreulicher ist es doch, wenn sich «Maturität» und «Gesellschaftsreife» (eines der grossen Bildungsziele) nicht nur in den 13 Noten des Maturitätszeugnisses niederschlagen. Ihnen, liebe Eltern, gratuliere ich schon mal ganz herzlich. Noch nicht zur Maturität, die soll man nicht verschreien. Sondern zu Ihren Töchtern und Söhnen. Offenbar haben Sie da vieles richtig gemacht!



Einführung BYOD

«The digital natives» – so wird die Generation Z, der unsere Schüler*innen angehören, bezeichnet. Smartphones sind im Alltag nicht mehr wegzudenken, denn kaum klingelt die Pausenglocke, werden die Geräte hervorgeholt, um zu «chatten», «gamen» oder «surfen». Sie werden aber nicht zuletzt auch für die Erkundung neuen Wissens und neuer Kompetenzen genutzt. «Der kompetente Umgang mit digitalen (Kommunikations-)Mitteln und Plattformen ist eine wesentliche Voraussetzung für die Hochschulreife und für die heutige Gesellschaft. [...] Um diesem Bildungsziel gerecht zu werden, muss die KZU sich den wandelnden Herausforderungen im pädagogischen und digitalen Umfeld stellen und den Einsatz von digitalen [Medien] flexibel und offen gestalten. BYOD stellt sicher, dass die Entwicklung im pädagogischen sowie im technischen Umfeld angestossen und aufrechterhalten wird.» (aus dem BYOD-Konzept zitiert). «Bring your own device» (BYOD) wird an der KZU gemäss Konventsentscheid vom 24. März schrittweise eingeführt: Alle Schüler*innen, die per Schuljahr 2021/22 die 1., 3. und 5. Klassen antreten, werden bald mit einem digitalen Gerät im Unterricht arbeiten. Auf der Sek. II-Stufe ist die Beschaffung der digitalen Geräte wie des übrigen Schulmaterials Sache der Eltern (der Solidaritätsfond der KZU hilft bei einem finanziellen Engpass). Schüler*innen der zukünftigen 3. Klassen müssen ihren persönlichen stiftfähigen Tablet-Computer mitbringen; den zukünftigen 5. Klässler*innen wird ein stiftfähiges Gerät empfohlen. Für die 1. Klasse werden aus pädagogischen Überlegungen Leihgeräte zur Verfügung gestellt. Die Wahl eines stiftfähigen Tablets beruht auf folgendem KZU-Credo: Der Einsatz dieses digitalen Mediums wird im Unterricht wie die üblichen Schulmaterialien wahrgenommen. Die natürliche und nicht ablenkende Arbeitsweise wird durch die Anwendung von Tablets garantiert, weil sie flach auf den Tisch gelegt und mit einem Stift gebraucht werden können. Zudem bietet die Benutzung von Tablets eine Vielfalt an pädagogischen Methoden. Aus diesen Gründen sehen wir die Einbettung von BYOD an unserer Schule zwar als herausfordernd, aber auch als nötig an.



Bericht eines ICT-Muffels

Ich gestehe: Bis anhin bin ich eher ein ICT-Muffel gewesen. Aber BYOD ist ja nicht nur für unsere Schüler*innen das neue Motto, sondern auch für uns Lehrpersonen. Und da die Digitalisierung in unserer Gesellschaft nicht erst noch kommen wird, sondern bereits da ist, war ich mir bewusst, dass nun auch ich meine Beine unter den Arm nehmen muss. Bis jetzt habe ich meine Unterrichtsmaterialien «analog» gesammelt und für meine Klassen kopiert. Um ab Herbst mit unseren Jugendlichen und den BYOD-affineren Lehrer*innen mithalten zu können, musste ich also zunächst alle meine Materialien digitalisieren – ein riesiger Aufwand! Einiges war zwar schon als Word-Datei vorhanden und konnte mit nur einem Klick in ein PDF verwandelt werden. Vieles aber, das ich einst liebevoll zusammenkopiert und geklebt hatte, musste ich nun erstmal einscannen. Dies geschah in den Frühlingferien – dank Corona hatte ich dafür ja genug Zeit. Jeden Morgen sichtete ich als Erstes zu Hause einen Stapel Kopiervorlagen. Danach gings für einige Stunden an die KZU, wo ich am Kopierer Blatt für Blatt einscannete. Unglaublich, wie viel Material in 20 Jahren zusammengekommen ist! Nachdem ich von zwei Kollegen, die bereits seit mehreren Jahren im Unterricht digital unterwegs sind, Starthilfe bekam, konnte ich dann jeweils am Nachmittag die eingescannten Materialien im OneNote-Programm aufarbeiten. Mein Ziel war es, bereits in den letzten Wochen des laufenden Semesters meine ersten BYOD-Gehversuche zu machen.

Und so gehöre nun auch ich zu den Lehrpersonen, die mit dem eigenen Gerät auf den KZU-Gängen unterwegs sind. Diejenigen Schüler*innen, die bereits heute im Unterricht mit ihrem stiftfähigen Gerät arbeiten, sind froh, dass sie auch bei mir alle Materialien digital erhalten. Und wenn in einer Stunde bei mir einmal etwas nicht funktioniert, bekomme ich rasche Hilfe, sei es vom ICT-Team, sei es von freundlichen Schüler*innen oder Lehrpersonen.

Als bisheriger Digital-Muffel bekenne ich freimütig: Ich habe Freude, den Schritt in die BYOD-Welt gewagt zu haben. Und wenn im neuen Schuljahr offiziell 50% der Klassen umgestellt sind, hoffe ich, nun meinerseits zu denen zu gehören, die zum guten Gelingen dieses Projekts beitragen.



Streitgespräch

Wie lest ihr am Morgen die Zeitung, digital oder auf Papier?

Franziska Tobler: Aus praktischen Gründen lese ich sie auf dem Handy. Auch wenn ich grundsätzlich sehr gerne Zeitungen auf Papier lese.

Dominique Gebert: Ich lese auf dem Weg zur Schule die gedruckte Version der 20 Minuten, da ich zu dieser Zeit noch nicht aufs Handy starren möchte.

Wie blickt ihr der Einführung von BYOD für Schülerinnen und Schüler entgegen?

Dominique Gebert: Ich blicke der Einführung kritisch entgegen. Meine Sorge ist, dass die Menschen weniger selber denken, wenn sie jederzeit digitale Geräte zur Verfügung haben. Diese Geräte können einem im Arbeitsalltag zwar vieles erleichtern, sie können einem aber auch Aufgaben abnehmen, statt selber zu denken.

Franziska Tobler: Ich freue mich auf die Einführung, da wir dann endlich flächendeckend mit digitalen Geräten in den Klassen arbeiten können. Ich muss jedoch betonen, dass ich die geäußerten Bedenken durchaus verstehen kann und kritische Gedanken für angebracht halte. Auch für mich bleiben offene Fragen, was die ständige Verfügbarkeit der digitalen Geräte für Auswirkungen haben wird.

Das eigenständige Denken drohe durch die Computer verloren zu gehen. Was soll das konkret heissen?

Dominique Gebert: Man muss den Geist nutzen und trainieren, damit man intelligent ist und bleibt. Hier am Gymnasium geht es um die Vermittlung von Wissen und Konzepten. Wenn man Wissen vernetzen möchte, kann man sich doch nicht auf Google verlassen. Das muss im eigenen Kopf stattfinden.

Franziska Tobler: Ich kenne diese Problematik ebenfalls. Im Literaturunterricht beispielsweise möchte ich, dass die Schülerinnen und Schüler sich eigenständig mit der Lektüre auseinandersetzen, obwohl es im Internet zahlreiche Quellen gibt, wo sie fertige Interpretationen finden. Nun ist es aber eine Tatsache, dass es diese Quellen gibt und die Schülerinnen und Schüler

diese auch nutzen, wenn sie eine Lektüre nicht verstehen. Sie haben mit dem Smartphone ständig ein Gerät in der Tasche, mit dem sie etwas nachlesen können. Darum möchte ich meinen Schülerinnen und Schülern einen sinnvollen Umgang mit diesen Informationen beibringen und muss sie dabei begleiten. Sie sollen das im Internet gefundene Wissen eigenständig weiterdenken und kritisch hinterfragen.

Die ständige Verfügbarkeit von Informationen ist ja bloss ein Aspekt der Digitalisierung. In welchen weiteren Bereichen wird sich der Alltag im Klassenzimmer mit den Geräten verändern?

Franziska Tobler: Wir müssen uns bewusst sein, dass die neuen Geräte für die Schülerinnen und Schüler im Bereich der Organisation zunächst eine Überforderung darstellen können. Da müssen wir ihnen sorgfältig Wege aufzeigen, mit welchen Tools sie dies erfolgreich bewerkstelligen können. Eine weitere Herausforderung sehe ich darin, dass die Ablenkung im digitalen Raum sehr gross sein kann. Man kann den Fokus leicht verlieren, wenn man mit einer einfachen Suchanfrage startet und sich dann durch Seiten und Videos klickt. Oder es gibt unzählige Verlockungen in Form von alternativen Beschäftigungsfeldern am Computer, mit denen man sich anstelle des Schulstoffes auseinandersetzen kann.

Was wird sich für euch als Lehrpersonen mit der Einführung von BYOD verändern?

Dominique Gebert: Ich werde mir ein stiftfähiges Gerät anschaffen, wozu ich mich gezwungen fühle. Natürlich weiss ich, dass ich nach wie vor analog unterrichten dürfte. Dann hätten aber alle das Gefühl, ich lebte noch hinter dem Mond und könne nicht mit Computern umgehen. Das ist aber nicht der Punkt, denn eigentlich möchte ich bewusst nicht damit arbeiten und sehe mich nun gezwungen, es doch zu tun. Ich denke, dass die Einführung zunächst für mich einfach bedeuten wird, dass ich mit einem digitalen Stift das PDF der Unterlagen ausfüllen werde, die ich bis anhin auf Papier bearbeitet habe. Ich weiss zwar, dass das nicht wirklich digitaler Unterricht ist, aber zum Start wird das dann wohl so geschehen. Die digitalen Geräte werden darum zunächst einfach ein Ersatz für ein Blatt Papier sein.

Franziska Tobler: Ich hoffe, dass ich das kollaborative Arbeiten im digitalen Raum fördern kann. Ausserdem freue ich mich, vermehrt digitale Medien ohne grossen Aufwand in den Unterricht einbauen zu können.

Die KZU ist eines der letzten Gymnasien im Kanton Zürich, das BYOD einführt. Ist das gut oder schlecht?

Dominique Gebert: Für mich ist die ganze Digitalisierung eine Art Trend. Die KZU springt nun ebenfalls auf den fahrenden Zug auf. Man hat sich jedoch kaum je gefragt, ob die Neuerungen gut oder schlecht sind. Ich finde es da-

rum richtig, dass die KZU lange mit der Einführung gewartet hat.

Franziska Tobler: Die Digitalität ist kein Trend, sondern eine Realität, die uns eingeholt hat. Mit den Smartphones haben die Schülerinnen und Schüler schon seit geraumer Zeit ständig die Gelegenheit, auf das Wissen im Internet zuzugreifen. Nun holen wir die Geräte in den Unterricht. Das bringt viele Herausforderungen mit sich, da wir unsere Fragestellungen und Aufträge neu denken müssen. Man sollte sich im Unterricht vermutlich auch damit auseinandersetzen, was ein Google-Algorithmus für Antworten liefert und ob Quellen vertrauenswürdig sind. Mit solchen Fragen müssen die Schülerinnen umzugehen lernen. Ich finde es gut, dass die Einführung an der KZU wohlüberlegt ist. Ich erhoffe mir dadurch, dass wir auch von den Erfahrungen anderer Schulen profitieren können.

Auf welche Risiken oder Chancen möchten ihr zum Schluss des Gespräches noch hinweisen?

Dominique Gebert: Das schlimmste Szenario wäre für mich, dass wir Menschen irgendwann dümmer als eine Maschine sind. Es gibt Untersuchungen, die beweisen, dass Wissen in anschließenden Transferaufgaben signifikant besser weiterverwendet werden kann, wenn dieses klassisch mit Stift und Papier erworben wird, anstatt mit digitalen Hilfsmitteln. Es wäre doch schlimm, wenn die Menschheit verblöden würde, nur weil es solche Geräte gibt, die uns das Denken abnehmen können.

Franziska Tobler: Ich hoffe, dass wir die Einführung von BYOD als Chance sehen und die Frage nach dem Mehrwert nicht ständig die Diskussion dominiert. Wir müssen viele Bereiche des Unterrichts von Grund auf neu denken. Mir ist aber auch bewusst, dass dies nicht einfach von Anfang an so sein wird. Dies ist ein Prozess, der Zeit brauchen wird. Wir müssen die Digitalität als Teil unserer Kultur akzeptieren und damit im schulischen Rahmen umgehen. (aufgezeichnet: Florian Riesen)





Die Sicht der SO

Eine Woche vor dem Gesamtkonvent vom 24. März haben wir als Schüler*innenorganisation die Schülerschaft, ganz dem Thema entsprechend, über Instagram zu der bevorstehenden Abstimmung zum neuen BYOD-Konzept befragt. Das Ergebnis dieser Umfrage war relativ eindeutig: Eine deutliche Mehrheit der Schüler*innen der KZU befürworteten die Einführung der flächendeckenden Nutzung von Tablets im Unterricht, sowohl in der Unter- als auch in der Oberstufe. Dementsprechend freuten wir uns umso mehr, dass auch die Entscheidung des Konvents positiv ausfiel. In einer Welt, in der unterdessen fast alles über das Internet läuft und gewisse technische Fähigkeiten sowohl für das Studium als auch in der Berufswelt von uns erwartet werden, ergibt es durchaus Sinn, diese als Schule so zu fördern, dass man seine Maturand*innen nach ihrem letzten Schuljahr nicht ins kalte Wasser springen lässt. Durch den Lockdown im letzten Frühling sind wir alle mittlerweile digital erprobt und viele von uns nutzen bereits jetzt schon ihre privaten Geräte in einigen Lektionen. Wieso sollte man diese Chance also gerade jetzt nicht nutzen, sondern einfach wieder zu altbekannten, analogen Unterrichtsformen zurückkehren?

Ferner hat das Konzept auch praktische Vorteile: Das Eintauschen von Stapeln von Büchern, Ordnern und Arbeitsblättern gegen ein iPad schafft nicht nur mehr Ordnung und nimmt uns wortwörtlich eine Last von den Schultern, es wird auch unsere Lehrpersonen freuen, wenn nicht mehr nur die Hälfte der Klasse alle Unterlagen dabei hat. Natürlich gibt es auch bei uns Schüler*innen einige Sorgen und Zweifel, gerade zum Beispiel was die Ablenkungsgefahr betrifft. Um eine Freundin zu zitieren: «Das einzige Risiko, wenn ich mit dem iPad arbeite, ist, dass ich ab und zu aus Versehen online shoppen gehe... oder «Jetpack Fried Chicken» spiele!» Schlussendlich glaube ich aber, dass man uns durchaus zutrauen kann, diesbezüglich eine gewisse Eigenverantwortung zu übernehmen und ich denke, es ist kein Geheimnis, dass wir auch ohne Tablets vor uns genügend Wege finden, uns während einer besonders langen Doppelstunde anderweitig zu beschäftigen.

Das Fazit ist also: Wir sind sehr bereit für diese Veränderung!



Erfahrungen mit BYOD

In meinem Jahrgang war das Besitzen eines elektronischen Gerätes für den Unterricht noch keine Pflicht, sodass wir es uns gewohnt waren, dass der Lehrer mit dem Computerwagen ins Klassenzimmer klapperte, wenn uns das gute alte Papier einmal nicht mehr reichte. Das Papierchaos und die umständlichen dicken Papiermappen, welche das Heben meiner Tasche zu einer Sporteinlage machten, war das einzige, was ich kannte.

Letztes Jahr im Lockdown kam für mich persönlich die Wende. Der Überblick über meine Dokumente wurde zu unübersichtlich und so entschied ich mich dazu, mein analoges Chaos auf ein digitales auf meinem neuen Tablet zu verschieben.

Wie es alle aus dem Lockdown kennen, boten die neuen Möglichkeiten jedoch auch viel Ablenkungspotential, sodass es sich als Kraftakt erwies, zu widerstehen. Auch im normalen Schulalltag bin ich dem ausgesetzt: So finde ich mich manchmal in der Situation wieder, dass ich mich vom Skirennen auf dem Bildschirm neben mir (was mich eigentlich nicht interessiert), von einem Schachspiel auf den Bildschirmen vor mir (was ich eigentlich nicht verstehe) oder vom Shoppingausflug auf Zalando (welcher eigentlich gar nichts mit mir zu tun hat) ablenken lasse.

Auch den Lehrern fällt es nicht allen gleich leicht, sich mit der Technik anzufreunden und sich zu organisieren, so dass ich nicht selten dazu genötigt bin, Blätter, welche Minuten zuvor ausgedruckt wurden, wieder einzuscannen, da sich das Heraufladen der Datei auf Teams als zu grosse Herausforderung herausstellt. Trotz Lockdown und obwohl ich nun auch seit einem Jahr fast jede Stunde die Frage «Hätten Sie dieses Dokument vielleicht auch digital?» stelle, ist mein Verständnis dafür gross.

Trotz diesen Herausforderungen überwiegen für mich die Chancen, welche das Tablet ermöglicht. Denn es bringt uns vor allem zum ersten Mal der Realität, welche uns auch in unserem Arbeitsleben erwarten wird, näher. Die Selbstverantwortung, welche wir durch die Geräte erhalten, erfordert sicherlich einen Appell an unsere Selbstdisziplin, doch gibt sie uns die Möglichkeit, einmal für uns selbst zu entscheiden, uns als eigenständigere Personen zu fühlen, welche nicht immer durch den Lehrer geleitet werden müssen.



SO

Neue SO



Federico Pisasale*
Co-Präsidium, Klasse 5d



Aylin Dogan
Klasse 5c



Leandro De Marco
Klasse 5d



Svea Krackow
Klasse 3m



Alice Sophie Müller
Klasse 4a



Erin Fischer
Klasse 4h

* An dieser Stelle muss aus Platzgründen auf ein Bild von Co-Präsidentin Anna Rüthemann verzichtet werden. Dieses findet sich auf Seite 4.



Adriana Hagen

Klasse 4k



Lejs Celikovic

Klasse 5c

Die Ziele der SO

Die Schüler*innenorganisation 21/22 hat sich viele Ziele für unsere Schülerschaft gesetzt. Da wir den Schüler*innen den Prüfungsstress leider nicht nehmen können, sehen wir es als unsere Aufgabe, den Schulalltag manchmal mit etwas Abwechslung zu gestalten und auf Wünsche der Jugendlichen einzugehen. Zum Beispiel haben wir vorgesehen, dass mehr kleine Events stattfinden sollen. Aufgrund der aktuellen Lage war uns die Umsetzung nicht wirklich möglich. Die gemachten Planungen werden aber an die nächste SO weitergegeben. Unser Hauptziel ist es, dass die SO wieder ein demokratisches System wird. Wir fragen die Schülerschaft vor Konventen nach ihrer Meinung und wie sie abstimmen würde. Schlussendlich sprechen wir uns am Konvent also im Interesse der Mehrheit der Jugendlichen aus.

Ein eben gestartetes Projekt ist, dass wir Menstruationsartikel auf den Toiletten anbieten. Wir haben kleine Kästchen gekauft, dekoriert, sie in den WCs aufgehängt und schliesslich mit den Produkten gefüllt. Wir hoffen sehr, dass sie für manche in Zukunft Unangenehmes verhindern werden.

Ebenfalls haben wir uns dazu entschieden, den Schneesporttag als Event zu behalten. Er soll mehr Attraktivität gewinnen und wir suchen gemeinsam nach besseren Alternativen für diejenigen, die sich nicht am Schneesport beteiligen wollen. (Federico Pisasale)



Einer unter 1000

Lernende, also Schüler_innen, haben wir viele, über tausend – aber es gibt nur einen einzigen Lehrling. Der heisst Fabian Schwender und begann am 10. August 2020 bei uns seine Lehre zum Fachmann Betriebsunterhalt EFZ Hausdienst. Abschliessen wird er voraussichtlich am 9. August 2023. Ich beschloss, einen Schüler ähnlichen Alters zu suchen und die beiden – einander hoffentlich gegenseitig unbekannt – gegenüberzustellen. Das Gespräch fand am Donnerstag, 27. Mai, statt.

Fabian und Nikolas kommen auf die Minute pünktlich und setzen sich. Mit Fabian bin ich Duzis, weil das unter den Angestellten und der Schulleitung meist so ist, mit Nikolas nicht. Ich bin gespannt auf das Experiment, beiden die gleichen Fragen im Ping-Pong an den Kopf zu werfen – und ob ich daraus mit ein paar Zwischenfragen etwas über Fabian erfahre. Nikolas kannte ich noch kaum, Fabian ist der fleissige junge Mann, den man überall auf dem Gelände antrifft über den Tag. Von ihm meinte ich zu wissen, dass er wohl ZSC-Fan ist (die Cap trägt er regelmässig) und dass er ein ruhiges, freundliches Erscheinungsbild hat. Das Gespräch läuft auch ruhig und konzentriert ab, ich habe es offensichtlich mit zwei seriösen Zeitgenossen zu tun – die beide, anders als ich, wenig Interesse an Fansport haben.

Am Schluss stehen die beiden auf und – bedanken sich. Ich bleibe im Büro zurück, vor mir die Schreibaufgabe, auf die ich mich freue. Und in mir einmal mehr das Bewusstsein, dass mein Beruf ein Privileg ist: Ich arbeite mit tollen, jungen Leute, für tolle, junge Leute. (Roland Lüthi)

Voller Name	Fabian Joel Schwender	Nikolas Roth
Geburtsdatum	23.3.2003	16.10.2004
Wohnort	Hagenbuch ZH	Steinmaur ZH
Wohnt mit	Mutter	Zwei Brüdern, Vater, Mutter
Anreise Kanti	Bus > Elgg, Zug > W'thur, Bülach	Schulbus aus Steinmaur
Wichtigste Apps	Instagram Blackjack	Snapchat Quizlet, Safari

Beste Tageszeit	Morgen	Spätabend
Hobbies	Gamen (Minecraft, Animal Crossing, Farming Simulator)	Tennis
Corona ist	Masken	Impfung
Einmal im Leben	Ford Mustang fahren	in die Karibik reisen
Schule gleich...	kompliziert	anstrengend
Lieblingsfach	ABU*	zurzeit Spanisch
Forderndstes	ABU	Physik
Fach	*Anm. der Redaktion: Allgemeinbildender Unterricht	
Lieblingsort	Loge im Haupttrakt*	Biotop
an der Kanti	*Anm. der Redaktion: dort steht Fabians Computer	
Mühsamste	PET- und Alutour	früh aufstehen am Morgen
Aufgabe an KZU		
Auf Nachfrage:	weil die Tour «gruusig» ist.	
Liebingsaufgabe	Container leeren mit dem Traktor	Leute treffen, die man mag
Verbringe hier am meisten Zeit mit (Personen)	Hausmeister Andy Kläui, das ist mein Lehrmeister	Banknachbarn
Verbringe hier am meisten Zeit mit (Arbeit)	Zimmer einrichten für Prüfungen	Lektionen an der Schule
Wichtig bei Kleiderkauf	Sicherheit	müssen angenehm und praktisch sein und schon auch gut aussehen
Nächstes grosses Ziel	gute Lehrabschlussprüfung	an die ETH kommen (Elektroingenieur)
Der Alltag wäre einfacher	wenn ich einen Mitstift hätte*	wenn ich später aufstehen könnte
	*Anm. der Redaktion: ist angedacht	
In 20 Jahren bin ich...	Mitarbeiter in einer coolen Firma	selbständig, mit eigener Wohnung und oft am Reisen



Nikolas Roth



Perlentauchen

Im Gegensatz zum Vorjahr sollte das Perlentauchen dieses Jahr wieder stattfinden – coronabedingt zwar ohne Publikum vor Ort, aber wenigstens live gesendet aus der Aula. So präsentierten denn die sechs Kandidatinnen und der Kandidat ihre Maturarbeiten vor reduziertem Publikum: Jury, Schulleitung und Techniker. Nichtsdestotrotz stieg gegen 19 Uhr die Spannung im Saal: Die Moderatoren, Prorektorin Sibylle Jüttner und Prorektor Jost Rinderknecht, standen startbereit auf der Bühne, Floriana Schickli sass spielbereit am Flügel, um den Abend mit einem selbstkomponierten Song zu eröffnen und das Publikum zu Hause war zahlreich eingeloggt. Dann geschah – nichts. Vierzig Minuten später war klar, dass technische Probleme die Live-Sendung verhinderten und so wurde entschieden, die Veranstaltung aufzuzeichnen und dem Publikum später zugänglich zu machen.

Nun nahm also der Abend doch noch den geplanten Verlauf. Nach der musikalischen Einleitung und der Begrüssung durch die Moderatoren folgten, souverän präsentiert, die Perlen: Anina Jenni stellte in geschliffenem Englisch ihre professionell gestaltete Webseite Cook2Perform vor. Olivia Fechner zeigte ihren informativen Veloreiseführer durch die regionalen Zeugen der Eiszeit. Anissa Amstutz führte mit Witz durch ihre gelungenen Kunstfälschungen im Stile Wolfgang Beltracchis und Felix Doll überraschte mit seinen Resultaten der Analyse von Kévin Mayers Zehnkampf. Mia Hug und Victorine Fux schliesslich skizzierten das ausgereifte Architekturprojekt eines nachhaltigen und funktional flexiblen Hauses. Während der Beratung der Jury wurde ein unterhaltsames Musikvideo von Joaquin Barzola Balmer, Damian Savic und Band eingespielt. Anissa Amstutz konnte als Siegerin des Abends einen Scheck über 500.- entgegennehmen. Allen Beteiligten gilt ein besonderes Lob für den trotz widriger Umstände sehr gelungenen Anlass! Anissa Amstutz hat ausserdem an einem kantonalen Wettbewerb mit ihrer Maturitätsarbeit «Täuschend echt – Kunstfälschung inspiriert von Wolfgang Beltracchi» den Preis als eine der fünf besten Arbeiten gewonnen.



Anissa Amstutz (Klasse 6e) präsentiert ihre prämierte Maturitätsarbeit (oben). Floriana Schickli (Klasse 6m) sorgt für musikalische Unterhaltung. Die Jurymitglieder stecken die Köpfe zusammen. (Bilder: Roland Lüthi)

Agenda

Gesamtkonvent: Lehrerinnen und Lehrer

Freitag, 25.6., 14.10 bis 17.30 Uhr

«bewegter Tag» – Sportprogramm für 1. Klassen

Montag, 28.6., 8 bis 16 Uhr

«bewegter Tag» – Sportprogramm für 2. Klassen

Mittwoch, 30.6., 8 bis 16 Uhr

Arbeitshalbtage: Sexuelle Gesundheit 3. Klassen

Donnerstag und Freitag, 1.-2.7. Nachmittag

SoL-Projekt: Praktikum, Klassen 4e, 4g, 4m

Montag bis Freitag, 2.-16.7.

Biologie-Exkursionen 4. Klassen

Montag & Dienstag, 5.-6. Juli / Mittwoch bis Freitag 14.-16. Juli

Vorgezogene Französischmatur 5. Klassen

Montag & Dienstag, 5.-6. Juli

Maturfeiern 6. Klassen

Mittwoch & Donnerstag, 7.-8. Juli, gem. Einladung

Sommernachtstraum, Konzert Jugendsinfonieorchester

Samstag, 10. Juli, 19.00 Uhr

Promotionskonvente

Montag & Dienstag, 12.-13. Juli

SmS-Tag (Schüler*innen machen Schule)

Dienstag, 13. Juli

Sommerferien

19. Juli bis 21. August

Schulbeginn ins Herbstsemester

Montag, 23. August

«Ausserhaus» Weiterbildung der Lehrpersonen

Freitag bis Samstag, 1.-2. Oktober



Alle Bilder in dieser Ausgabe von den Hoodie-Tagen an der KZU:
Jost Rinderknecht. Mehr Fotos aus dieser Serie auf: www.kzu.ch/news

Informationsmagazin der
Kantonsschule Zürcher Unterland
Kantonsschulstrasse 23
8180 Bülach
044 872 31 31
magazin@kzu.ch
Erscheint drei Mal im Jahr.
Nummer 45
Nächste Ausgabe September 2021
Einsendeschluss 1. September 2021
Auflage 1750 Exemplare
Redaktion: Claudia Knecht (kn), Roland Lüthi (ral),
Robert Richter (ri), Florian Riesen (fr)
Bildredaktion: Jost Rinderknecht (rk)
Gestaltung: Feuerer Network AG
Lektorat: Markus Weber
Druck: bm druck ag, 8185 Winkel

